

Wiener Zeitschrift
für
Kunst, Literatur, Theater
und
Mode.

Dinstag, den 1. April 1823.

39

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zu sammen ein Viertel, um 15 fl., halbi, um 30 fl. und ganzjährig um 60 fl. W. W. dann ohne Kupfer ein Viertel, um 7 fl., halbi, um 14 fl. und ganzjährig um 28 fl. W. W. bey N. Strauß (Bureau des österreichischen Beobachters) in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 33 fl. halbi und 66 fl. W. W. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Cort & Co 10 in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das Inn- und Ausland versendet.

Hochzeiten der türkischen Sultaninnen als Fortsetzung der Beschreibung der Hochzeiten arabischer Chalifen und persischer Schahs.

(Mit einem Kupferblatte als Beilage.)

Die Hochzeiten der ersten osmanischen Sultane sind den früher beschriebenen der Chalifen und Schahs an Pracht und Glanz nicht zu vergleichen, aber sie bieten ein größeres historisches Interesse dar, in den Personen moslimischer und griechischer Prinzessinnen, durch deren Verbindungen die ersten Sultane der Familie Osman ihre wachsende Macht begründeten. Kurze Erwähnung derselben, wird die Lesenden mit den merkwürdigsten osmanischen Frauen bekannt machen.

Osman, der Gründer der Monarchie, vermählte sich mit der Tochter des großen Scheich Edebali, nachdem er geträumt, daß der Mond aus dem Busen des Scheich's aufgegangen, sich in die Brust Osman's gestüchtet, und sich dorten in einen die Welt beschattenden Baum verwandelt habe, unter dessen Zweige Vögel sangen, und unter dessen Wurzeln Quellen hervor rauschten a). Für seinen zwölfjährigen Sohn Orchan raubte Osman bey dem Beylager, welches der Herr des Schlosses von Biledschil veranstaltet hatte, um sich mit der Tochter des Herrn von Jarhissar zu vermählen, die Braut (i. J. 1298); dieß ist die Prinzessin Nilufer d. i. Lotosblume, welche den Fluß, der die schöne Ebene von Brussa durchschlängelt, die schöne Brücke, welche sie darüber, und das Kloster, welches sie zunächst an den warmen Bädern erbauen ließ, mit ihrem Namen verherrlicht hat b).

Außer diesem geraubten griechischen Schloßfräulein vermählte sich Orchan noch mit zwey griechischen Prinzessinnen, mit der Schwester Kaisers Michael des Paläologen c) und mit Theodora, der Tochter Kaisers

a) Siehe die umständliche Beschreibung dieses Traums in der siebenten türkischen Ekloge des morgenländischen Kleeblatts. Wien, 1819. S. 102.

b) S. Umriss auf einer Reise von Constantinopel nach Brussa. Pesth, 1818. S. 51.

c) Nach Phranzes, Spandugini Sansovino und Froissart. Ducauge beweiset diese Angabe und vielleicht mit Recht, in welchem Falle der Irrthum darin läge, daß



Kantakuzen's. Die Hochzeit mit der letzten wurde im Jänner 1347 gefeyert, als Orchan sechzig Jahre alt war, so, daß zwischen seiner Hochzeit mit der ersten und dritten Griechinn acht und vierzig Jahre liegen.

Murad I. befolgte die Politik seines Vaters, seine Macht durch Heirathsverbindungen mit den Nachbarn, welche ihm gefährlich werden könnten, zu befestigen. In Asien hatte er die Beherrscher des südlichen Kleinasien, die Fürsten von Kermian und Karaman, in Europa seine Nachbarn, den griechischen Kaiser und die Könige von Servien und Bulgarien zu fürchten. Er vermählte seinen Sohn Bajesid mit der Tochter des Fürsten von Kermian d) und seine Tochter mit dem Sohne des Fürsten von Karaman e). Er selbst nahm zu Frauen zwey christliche Prinzessinnen, die Tochter des bulgarischen Königs Schischman f) und die Tochter des griechischen Kaisers Andronikos des jüngern, deren Schwestern er zugleich seine beyden Söhne vermählte g).

Von diesen ersten Hochzeiten osmanischer Sultane, beschreiben die osmanischen Geschichten nur drey mit besonderer Liebe und Ausführlichkeit. Die Verbindung Osman's mit Balachatur, der Tochter des Scheich Edebali, gibt ihnen Gelegenheit, vor allem die romantische Schönheit der Braut ausführlich zu schildern. Noch umständlicher verbreiten sie sich über den Raub der schönen Nilufer d. i. Lotusblume (Nenuphar) und über die Einnahme des Schlosses Biledschik mittelst der Kriegslist, die Osman gebrauchte, vierzig gewaffnete Männer als Weiber verschleyert, unter dem Scheine, daß es sein zur Hochzeit geladenes Harem sey, in das Schloß zu schaffen h).

Bey diesem Brautraube sowohl als bey dem bescheidenen Beylager der schönen Tochter des frommen Scheich's Edebali, konnte von großen Feyerlichkeiten keine Rede seyn. Mit solchen wurde zuerst i. J. d. H. 780 (1379) die Doppelvermählung des Prinzen JilDIRIM Bajesid mit der Tochter des Fürsten von Kermian, und des Prinzen von Karaman mit der osmanischen Prinzessin, Tochter Murads I., gefeyert. Die osmanischen Geschichtschreiber wetteifern in der Beschreibung der Herrlichkeit dieser feyerlichen Staatshandlung, und dieses erste Hochzeitgemälde ist gleichsam das Mustergemälde, welchem alle andere folgenden Pracht- und Schaustücke sultanischer Hochzeitbeschreibungen in den osmanischen Analen nachgebildet sind. Besonders nimmt Edrissi, der erste classische Geschichtschreiber der Osmanen,

die genannten Geschichtschreiber das für den jungen Orchan geraubte Schloßfräulein mit einer Tochter des griechischen Kaisers verwechselten.

d) Siehe Leuenklau Neuwer Musulmanischer Histori türkischer Nation, achtzehnen Bücher. Frankfurt 1595. S. 140.

e) Eben da S. 146.

f) Sansovino Annali Turcheschi, pag. 18.

g) Eben da S. 157 und in anderen türkischen Geschichtschreibern.

h) Diese Sage erscheint auf den ersten Anblick der historischen Kritik verdächtig, indem diese in derselben nur eine Nachahmung der Sage von der Eroberung Troja's zu sehen geneigt ist. Indessen erzählen doch die Byzantiner etwas Ähnliches. Bey Pachymeres (V. Buch 25. Cap.) findet sich die Einnahme der Stadt Tripolis am Mäander (heute Ermenak) zwar mit veränderten aber glaubwürdigeren Umständen durch eine Kriegslist, indem die Turken (die er immer Perser nennt) statt Lebensmitteln, in Säden Waffen und Salattschälmenen in die Stadt schafften, mit denen sie sich derselben nächtlich bemächtigten. Nur geschah diese Ueberrumpfung durch den Fürsten der Karamanen, statt dem der Osmanen, und der türkische Geschichtschreiber Hesarfen stimmt hierin ganz mit Pachymeres überein.

welcher zweyhundert Jahre nach dieser Begebenheit seine Geschichte schrieb, das ganze Biergespann seiner Quellenbelesenheit und seiner Koransgelehrsamkeit, seiner gereimten Prose und seiner eingemischten Verse zusammen, um diese Staatshandlung mit gehöriger Pracht zu schildern. Außer den bekannten Koranstexten, welche auf ehliche Verbindungen Bezug haben, mischet er seiner Beschreibung (sowohl hier als früher und später) die folgenden, noch sehr wenig oder gar nicht bekannten, Worte des Propheten ein, welche hier um so mehr einen Platz verdienen, als dieselben Mohammed's Denkungsart in Bezug auf die Frauen ganz besonders charakteristisch zeigen.

„Die beste der Frauen ist die viel Liebe gewährende und viel Kinder gebärende“¹⁾.

„Die beste der Frauen ist die leichtgefällige, welche ihrem Gemahle die Lust versüßt“²⁾.

„Die Frauen sind ja eine Spielerey; wer Spielerey nimmt, nehme sich eine schöne“³⁾.

„Wer liebt und es in sich verschließt, und anders nicht genießt, und stirbt, der stirbt als Märtyrer“⁴⁾.

Bei dieser Hochzeit erschienen am Hofe Murad's zuerst Gesandte um die feyerlichen Glückwünsche ihrer Herren abzustatten; Gesandte des Sultans von Aegypten und Syrien, der Fürsten von Aidin und Mentesch, von Kastemuni und Karaman, welche reiche Geschenke brachten, arabische Pferde und alexandrinische Stoffe, griechische Sklaven und Sklavinnen. Swrenosbeg (ehemals als Grieche Honorios genannt und nun das eifrigste Werkzeug Murad's, den Glauben und das Land seiner Väter, von dem er abgefallen war, zu unterjochen) brachte allein hundert der schönsten Sklaven und hundert der schönsten Sklavinnen zum Geschenke. Jeder der ersten zehn Sklaven trug eines goldenen Teller mit Goldstücken, jeder der folgenden zehn eine silberne Schüssel mit Silbergeld aufgehäuft, die anderen achtzehn trugen goldene und silberne Kannen und Waschbecken, mit Schmelz verzierte Schalen und Tassen, mit Juwelen besetzte Becher und Gläser, so daß, wie Edrissi sagt, des Korans Beschreibung vom Paradiese erfüllt ward: „Und es gehen um sie (die Seligen) ewig junge Kinder mit Becken und Kannen und Bechern.“ Diese Geschenke, welche auf türkisch Satschu, d. i. Streuwerke heißen, weil die einfachsten Hochzeitgeschenke Gold- und Silberstücke sind, welche der Braut über den Kopf gestreut werden, wurden vor dem Sultan ausgebreitet, welcher aber nichts von denselben für sich behielt, sondern die arabischen Pferde und ägyptischen Stoffe dem Swrenosbeg, die griechischen Sklaven und Sklavinnen den ägyptischen Gesandten, die von den übrigen Fürsten geschickten reichen Geschenke unter die Ulema's, die Gelehrten, und unter die Schēiche, die Verehrten, vertheilte. Als Mitgift brachte die Tochter

Da diese Sprüche sich durch Sinn und Kürze sehr gut zu Talismanen oder Siegeln eignen, so mögen die arabischen auf dem beyliegenden Kupferblatte unten nach ihren Zahlen gestochenen Worte selbst hier in der Aussprache stehen.

¹⁾ Chairul-nissai el-wududun wel-wuludun.

²⁾ Chairul-nissai el-hennijetun teajjenn ehliha ael-ischī.

³⁾ Innema el-nissau luubun femen ittachase luubeten fel jestalsineha.

⁴⁾ Men aschaka we ketome we affe fe mate mate schehiden.

ter Kermian's die Städte Kutaja, Simaw, Egrigös und Tawfchanli mit, deren Schlüssel sie ihrem Bräutigam übergab.

Diese Vermählungsfeier ist zwar die erste feyerliche Hochzeit, welche die osmanischen Geschichten umständlich beschreiben, wenn wir in dem bey uns gang und gäben Sinne von Hochzeiten sprechen, denn die Araber, Perser und Türken geben denselben Namen (Sur) auch den Beschneidungsfesten der Knaben, so daß sie diese, die Hochzeit der Beschneidung (Suri Chatan) und jene die Hochzeit des Brautshages (Suri Dschias) nennen. Jene ist das große Fest der Knaben und dieses der Mädchen, indem nach den Begriffen des Morgenländers die Vermählungsfeste und Erlustigungen eigentlich die Braut und nicht den Bräutigam angehen, welcher schon als Knabe in den Erlustigungen der Knabenhochzeit den Ersatz, für den Schmerz der Veranlassung derselben, gefunden hat, indessen die Vermählungsfeyerlichkeiten als Ersatz, für den Schmerz des Mädchens, und ihre Thränen zu trocknen bestimmt sind. Nach dieser Ausdehnung der Bedeutung des Wortes Hochzeit auf Knaben- und Mädchenhochzeit ist die obige nicht die erste, sondern die zweyte, welche die osmanischen Geschichten beschreiben, indem vierzehn Jahre früher die Knabenhochzeit der Prinzen Murad's I. d. i. das Beschneidungsfest seiner Söhne Bajesid, Jakob und Sawedschi mit Feyerlichkeiten verherrlicht ward i. J. d. H. 767 (1365).

Bajesid, noch bey Lebzeiten seines Vaters mit der Tochter des Fürsten von Kermian und mit der Byzantinerinn vermählt, nahm, als er den Thron bestiegen, die Schwester Stephans des Königs von Servien zur Frau i). Sein Enkel Murad II. welcher die schon unterjochten Fürsten von Kermian und Karaman weniger als den Fürsten von Kastemuni am östlichen Gestade des schwarzen Meeres zu fürchten Ursache hatte, warb um dieses Fürsten (Issendar) Tochter, und feyerte die Vermählung mit einem großen Feste zu Brussa (i. J. 1424 k), und sechzehn Jahre später vermählte er zu Adrianopel mit nicht weniger stattlichen Feyerlichkeiten seine Tochter dem Sohne Issendar's i. J. 1440 l); als er die ihm von Georg dem Despoten Serbien's angetragene Tochter zur Frau nahm, hielt er es nicht der Mühe werth, die Hochzeit mit der Tochter eines Ungläubigen feyerlich zu begehen m), während er die Hochzeit seiner sieben Schwestern, wovon er drey an die Söhne des Fürsten von Karaman, zwey an die Söhne des Fürsten Issendar und zwey andere an Beglergabe verheirathete n), mit großer Feyerlichkeit beging. Die servische Prinzessin, deren Brautlager er keiner Feyerlichkeit werth gehalten, war nicht, wie mehrere europäische Geschichtschreiber versichern, die Mutter seines Sohnes Mohamed's II. des Eroberers von Constantinopel.

Dieser war von der Tochter des Fürsten von Issendar geboren, welche Alime Chanüm hieß und zu Constantinopel neben ihm in seinem Grabmahl ruht o). Gleich nach dem Tode seines Vater, sandte Moham-

i) Lewenklaueben da S. 198.

k) Eben da S. 302, 316, 328.

l) Eben da S. 303.

m) Eben da S. 324 und 328.

n) Eben da S. 317.

o) Mouradjea D'Ohsson Tableau général de l'Empire Othoman II. pag. 511.

med II. seine Stiefmutter die serbische Prinzessin zurück p), er selbst aber war noch zu seines Vaters Lebzeit i. J. 853 (1449) mit der Prinzessin Tochter des Fürsten von Sulkadr feyerlich vermählt worden, und der osmanische Geschichtschreiber Seadeddin erzählt in seinem berühmten Werke (Die Krone der Geschichten) sehr umständlich, wie die Frau Chiseraga's, des Befehlshabers von Amasia, auf Brautbeschau geschickt worden, um von den fünf Töchtern des Fürsten von Sulkadr Eine auszuwählen. Sie begleitete dann die Braut mit dem Brautshage nach Brussa, wo die Vornehmen des Reiches, die Richter, Ulemas und Scheiche der Prinzessin im feyerlichen Zuge entgegen kamen, und die Hochzeit nebst vielen andern Festlichkeiten auch durch Gedichte gefeyert ward q). Gleich nach seiner Thronbesteigung nahm Mohammed II. auch die Tochter des Fürsten von Karaman als Unterpfand der von ihrem Vater nach dem Friedensbruche neu beschworenen Treue zur Frau (i. J. 1451) und in der Folge vermählte er sich ebenfalls aus politischem Zwecke mit der griechischen Prinzessin der Tochter des Despoten Demetrius i. J. 1459 r).

Außer diesen drey Frauen: der Prinzessin von Sulkadr, der Prinzessin von Karaman und der griechischen hatte Mohammed aber noch eine vierte, welche nach der einstimmigen Aussage aller osmanischen Geschichtschreiber eine Französin gewesen, von ihm auf einem fränkischen Schiffe, unmittelbar vor der Belagerung Constantinopels weggenommen, und dann die Mutter seines Sohnes Bajesid geworden seyn soll. Auf diese Französin, welche von fürstlichem Geblüte gewesen seyn soll, weit mehr als auf die zwischen Franz I. und Suleiman abgeschlossene Allianz gründet sich die türkische Volksmeinung von der natürlichen Freundschaft der Franzosen und der Pforte. Die Mutter Bajesid's hieß Gölbehâr Chatund. i. Frau Rosenfrühling und sie liegt zu Constantinopel in einem besondern Grabmahle bestattet s).

p) Chalcondylas nach der Uebersetzung von Mezeray: Traicta pareillement une confédération avec le Prince des Triballiens, auquel il renvoya sa fille que feu Amurat avoit épousée.

q) Handschrift der kaiserl. Hofbibliothek Nr. 121 Blatt 258.

r) Phranzes in Alte's Ausgabe S. 43 und S. 86.

s) Mouradjea D'Ohsson II. pag. 511. Wiewohl die europäischen Geschichtschreiber von dieser Französin nichts wissen, so dürfte doch die folgende, bisher ganz unbeachtet gebliebene Stelle des Chalcondylas auf dieselbe zu beziehen seyn, welche die von Mohammed's II. bey der Eroberung von Constantinopel verübten Grausamkeiten, vorzüglich den Aufhebungen und dem Griechenhaffe eines Fremden und seiner Tochter, welche Mohammed rasend liebte, zuschreibt: On dit que ce fut certain estrangier qui les (Grecs) haissoit mortellement, lequel leur brassa cette trousse: Car Mechet s'estant transporté outre mesure de l'amour d'une sienne fille, se laissa aller à tout ce qu'elle voulut de luy; et par ce moyen obtemperant au prochas et instance que le père la fille luy firent d'exterminer les Grecs, les traitta de la sorte que vous auez ouy. Mezeray I. pag. 176.

(Die Fortsetzung folgt.)

Correspondenz = Nachricht.

Leipzig, Ende Februar 1823.

Uns hat das neue Jahr in Schnee gehüllt begrüßt, und sein eisiger Nord wehete gar zu rauh über die öden Gefilde. Die Kälte war in den letzten Tagen des verfloffenen, und den ersten des neuen Jahres auf einen Grad gestiegen, dessen man sich seit

1812 nicht erinnert. Um so mehr waren die Messverkäufer zu beklagen, die, den Tag über der strengen Kälte ausgesetzt, doch nur schlechte Geschäfte machten.

Des schneidenden Nordwinds ungeachtet, jagte die schöne und auch nicht schöne Welt mit hellem Geläute in Schlitten herum, und setzte den kalten Spas sogar des Abends in der Dunkelheit bis in die Nacht fort, nicht etwa nur auf den Promenaden um die Stadt, die zum Fahren und Reiten abgetheilt sind, sondern sogar in den engen Straßen, wo es fast lebensgefährlich war bey der Glätte des Bodens, einem solchen daherfliegenden Schlitten auszuweichen. Dergleichen Parthien sollten von Rechts wegen des Abends in solchen engen Straßen untersagt seyn. Es gehört zu dem Unbegreiflichen, daß kein Unglück diese Freude gestört hat. Das Carneval ward Dinstag den 22. Jänner durch einen Maskenball im Theater eröffnet; es ist aber in unserer Stadt nicht sehr glänzend, da wir keinen Hof haben, der so etwas brillant macht.

Im Theater war außer *Preziosa* von P. A. Wolff, die zur Feyer des Geburtsfestes unseres verehrten Königs den 23. December gegeben wurde, nichts Neues von Bedeutung erschienen. Man war sehr gespannt auf die Erscheinung der interessantesten Zigeunerinn *Preziosa*, da von verschiedenen Orten her zu uns die Kunde von ihrer Vortrefflichkeit gelangte. Wir selbst waren begierig das Wundermädchen zu schauen, endlich wurde uns die Erfüllung dieses Wunsches, und wir waren — recht befriedigt. Wie? nicht entzückt? Nein, das nicht! denn unsere Erwartung wurde nicht übertroffen. Das Stück an sich selbst, als poetisches Product, ist nicht ausgezeichnet, die Fabel eine sehr alltägliche. Zigeuner rauben ein Mädchen, welches endlich seine vornehmen Ältern wiederfindet, und sich dann mit einem ritterlichen vornehmen Jüngling verbindet, der schon früher, als sie noch in Niedrigkeit lebte, sein Herz der holden Zigeunerinn weihete. Die Sprache ist gewöhnlich. Eine komische recht ergezhliche Person darin ist ein alter Haushofmeister, welcher von Herrn Koch sehr brav dargestellt wurde. *Preziosa* selbst wurde von Mad. Genast mit aller ihr eigenen Anmuth gegeben. Gefühl, Anstand und Grazie waren in ihrem Spiel auf das Glücklichste vereinigt, ihr Tanz höchst reizend, so wie ihr Costüm äußerst geschmackvoll. Sie wurde gerufen. Mad. Schmelfa als *Wiarda* war vorzüglich zu nennen. Herr Stein als *Don Alonzo* leistete alles, was er in dieser an sich unbedeutenden Rolle thun konnte. Er steht als glücklicher Liebhaber zuweilen recht unglücklich da, und erscheint als Nebenfigur. Decorationen, Costüm und Tänze sind ausgezeichnet zu nennen. Besonders war die Schlussdecoration sehr malerisch und die Beleuchtung brachte eine reizende Wirkung hervor. Das Vorzüglichste des ganzen Drama's ist wohl die Musik von Carl Maria v. Weber. Genialität, Anmuth und Empfindung sind in diesen Tönen auf das glücklichste verschmolzen. Von den zahlreich versammelten Zuschauern wurde unserm allgeliebten Monarchen ein freudiges Lebehoch! gebracht. — *Clarens*: Bräutigam aus Mexico, erhält sich in der Gunst des Publicums. Dieser Bräutigam, reich an Ducaten (Herr Claren weiß recht wohl, daß ein reicher Bräutigam weit interessanter ist, als ein armer) allein eben so arm an feinem Witz, beweist auf's Neue, welche Stufe der Bildung unser größeres Publicum erreicht hat; eine nette Küche, die darin auf dem Theater der gaffenden Menge gezeigt wird, versteht sie jedes Mal in unnennbares Entzücken. Die Verständigen wurden durch das feine Spiel der Dlle. Böbler als *naiv-sentimentale Braut*, sehr befriedigt. Übrigens spielen die beyden Elemente: Feuer und Wasser eine große Rolle darin.

Den 1. Februar gab Mad. Kraus: *Wranihky*, vor ihrer Abreise nach Wien, ein Abschieds-Concert, welches zu den besuchtesten und glänzendsten gehört, die wir in langer Zeit gehabt haben. Das Publicum, welches ihre ausgezeichneten Leistungen, womit sie diesen Winter die Concerte verschönerte, dankbar erkannte, und dies der mit Recht so beliebten und geachteten Künstlerinn bezeugen wollte, hatte sich so zahlreich versammelt, daß unser geräumiger Concertsaal nicht alle die Hinzuströmenden fassen konnte. Einstimmiger lauter Beyfall begrüßte das Erscheinen der Sängerin, und begleitete jede ihrer Leistungen. Und wirklich sang sie dieses letzte Mal mit so tiefem Gefühl, mit so viel Anmuth; ihre Stimme war so rein und metalleich, daß sie uns schmerzlich empfinden ließ, wie viel wir verlieren. Sie sang eine Scene und Arie mit

concertirender Bioline (von unserm Concertmeister Matthäi begleitet) von Manfroci, eine Cavatine aus: il Rivale di se stesso von J. Weigl im ersten Theil. Nachdem sie geendet, wurde ihr von dem Directorium des Concertes ein Kranz und das folgende Gedicht *) überreicht, welches sie mit Rührung und holder Bescheidenheit aufnahm. Im zweyten Theile trug sie eine Scene und Arie aus Romeo und Julie von Zingarelli vor, und schloß mit einem Lied, welches hier mitgetheilt wird **). Rauschender Beyfall zeigte, wie lieb und werth uns die liebenswürdige Künstlerinn geworden, und mit dem innigsten Dank für den Genuß, den ihr Talent uns bereitete, schieden wir von ihr. Möchten wir bald sie wieder in unsern Mauern begrüßen. Für den noch übrigen Theil

*) Abschiedsgruß an Mad. Kraus-Wranitzky.

Längst war im hohen Bau der Ton verklungen,
Der einer Mara erstes Lied durchdrungen,
Und des Gesanges Tempel eingeweicht:
Da tratest du in diese heil'gen Räume,
Und hell in's Leben traten schöne Träume,
Und Phantasien in die Wirklichkeit;
Denn deinem Mund entströmten Melodien,
Der Engel Hören von dir abgetauscht,
Und jedes Herz fühlte sich von Lust erglühen
Und hat um Schmerz Entzücken eingetauscht.

Nimm unsern Dank für jede reiche Stunde,
Wo, mit der Harmonie im süßen Bunde,
Dein holdes Lied uns in den Himmel trug.
Wer hörte lauschend nicht die Festgefänge,
Wen rührten nicht die wundermilden Klänge,
Wo ist das Herz, das hier nicht höher schlug?
Wohl hast du längst die stolze Glück empfunden,
Die beut die Kaiserstadt den schönsten Preis:
Doch hier hat Liebe Blumen dir gewunden,
Und Dankbarkeit reicht dir das Lorbeerreis.

Ich, nur zu bald verstummen diese Töne!
Daß unser Ohr sich ihrem Klang entwöhne,
Ziehst du, wie Philomela, flüchtig fort.
Du eilst hinweg — o! lebe wohl! uns bieten
Nur noch Erinnerungen ihre Blüthen,
Dir biete sie der Heimath stiller Port.
Wohin du ziehst, wohin die goldnen Sterne
Dich führen, folgen Friede, Heil und Glück;
Doch findest du nicht Liebe in der Ferne,
So kehre, Freundin, schnell zu uns zurück.

***) Lied zum Abschiede.

Die Blüthe schaut aus grüner Hülle
Mit scheuen Augen noch hervor,
Nur schüchtern hebt sie sich empor,
Der bunten Blätter reiche Fülle,
Bis, von Aurora's Strahl geküßt,
Sie sanft geweckt den Morgen grüßt.

Da regen sich des Mittags Strahlen,
Und schmeichelnd löst ein Zephyrchor
Des Blumenfelchs Juwelen: Thor,
Daß glühend sich die Farben malen,
Und durch die leicht bewegte Luft
Weit hin entströmt der Balsamduft.

So hat, was in der Brust geboren
Dem heiligen Aisl der Kunst,
Nur Eure Liebe, Eure Gunst,
Zum lebensfrohen Lied erkoren;
Von Eures Beyfalls Strahl belebt,
Sich fesselfrey der Ton erhebt.

Und wenn mir Euer Blic dann sagte,
Daß mein Gesang zum Herzen sprach,
Da wurde die Begeisterung wach,
Daß ich mich aufzuschwingen wagte;
Denn Kennertob erhöht das Lied,
Wie Sonnenlicht die Blum' erzieht.

Heut', an des nahen Abschieds Pforte,
Begrüß' Euch scheidend mein Gesang;
Zu danken ist des Herzens Drang,
Nach Sanger Art, durch Ton und Worte;
Und Hoffnung malt dem Scheidblick
Des Wiedersehens süßes Glück.

des Winters ist Mlle. Clara Siebert, Tochter des Bassisten Siebert zu Dresden, welcher auch früher in Wien war, engagirt. K. V. 3.

Feyer der Verdienste des Veterans der magyrischen Dichter und Geschichtsforscher, Abbe Benedict von Virág zu Ofen.

Im vorigen Jahre stellten die gelehrten Freunde des verdienstvollen, bereits bejahrten magyrischen Dichters und Geschichtsforschers Virág, sämmtlich rühmlich bekannte magyrische Schriftsteller, und größten Theils auch Dichter, zur Feyer seiner Verdienste um die magyrische Sprache und Literatur ein angemessenes Fest an. Sie versammelten sich in der Wohnung des Fiskals, Michael von Witkovics, wo das mit grünem Laub bekränzte Bildniß Virág's, welcher selbst theils wegen Unpäßlichkeit, theils aus Bescheidenheit dem Feste nicht beywohnte, aufgestellt war. Die Feyerlichkeit eröffnete der Custos der ungrischen Reichsbibliothek zu Pesth, Stephan von Horvát (als gründlicher Gelehrter im Fache der ungrischen Geschichte, Diplomatie und Kritik vortheilhaft bekannt), mit einer energischen magyrischen Rede, in welcher er bewies, daß Virág ein edler Mann, und ein gründlicher Gelehrter ist. Hierauf recitirte Michael von Witkovics auf diese Feyer passende Verse von Anyos, der magyrische Dichter Andreas von Fay las ein Product seiner Muse vor, der Graf Johann von Mailath declamirte Virág'sche Gedichte, Paul von Szemere las ein von ihm verfaßtes magyrisches Gedicht, Gabriel von Döbröntey (der bekannte Herausgeber des Erdélyi Museum und des Külföldy Játék-szin oder ausländischen Theaters, worin bereits seine gelungenen Übersetzungen von Müllners Schuld und Moliere's Geizigen stehen), declamirte eine magyrische Ode, und der Fiskal Andreas von Thaisz, verdienstvoller Redacteur der an Interesse fortwährend zunehmenden magyrischen wissenschaftlichen Zeitschrift „Tudományos Gyűjtemény“ las eine Abhandlung über den Werth der magyrischen Sprache, und schloß sie mit einer Lobeserhebung Virág's. Auch wurde eine von dem berühmten magyrischen Dichter (dem lieblichen, zart fühlenden Dichter von Himfy Szerelmei), Alexander von Kisfaludy, zur Feyer eingesandte poetische Erzählung mitgetheilt. Man schloß dieses herzerhebende Fest mit einem dreifachen Eljen (Vivat)! auf Virág's langes Leben und Wohlseyn. Mögen ähnliche Feste bald auch für Franz von R a z i n c z y, Johann von K i s, und andere unserm Virág geistesverwandte Veteranen unter den magyrischen Schriftstellern angestellt werden! Vivitur ingenio, cetera mortis erunt.

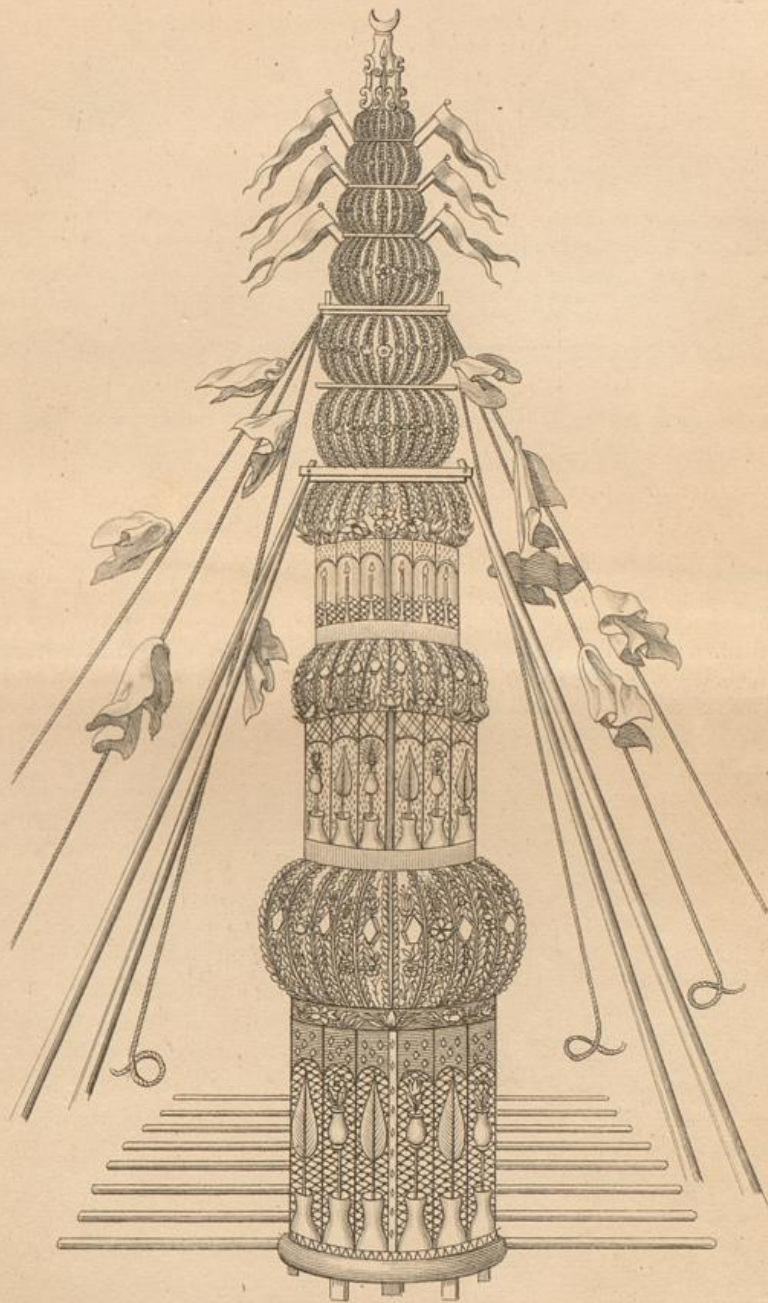
Dr. R * * p.

Declamatorisch = musikalische Mittagsunterhaltung der k. k. Hofschauspieler Herrn und Frau Anschütz.

Donnerstags am 3. April wird um die Mittagsstunde im landständischen Saale in der Herrngasse eine interessante declamatorisch = musikalische Mittagsunterhaltung von Herrn und Madame Anschütz, k. k. Hofschauspielern, Statt finden. Eintrittskarten zu 4 fl. W. W. sind zu haben bey den Unternehmern, Graben No. 1133 im dritten Stocke, und in der Kunst- und Musikalienhandlung der Herrn Steiner und Comp. im Pasternostergäßchen. Das Nähere besagt der Anschlagzettel.

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.



1 خَيْرِ نِسَاءٍ كَوْدٌ وَدُكُولُودٌ 3 اِيْمَانًا لِّلنِّسَاءِ لِعِبِّ فَمَنْ اِتَّخَذَ لِعِيَةٍ فَلَيْسَتْ حَسِنَةً
 2 مَرْعَشَقٌ وَكُنْمَرٌ وَعَجْفٌ فَمَنْ مَانَ شَهِيْدًا 4 خَيْرُ نِسَاءٍ كَهَيْتِ تَعِيْنِ اَهْلِهَا عَلٰى اِعْيَاشِ

